

„alljährlich im frühesten Frühjahr in Mehrzahl einsammelte und hieraus ebenfalls den Falter erhielt“. (Auch so ein Geheimniskrämer, der mit Bekanntgabe seiner Erfahrungen der Wissenschaft einen Dienst erwiesen hätte).

Was das Aufsuchen der Raupe der *culiciformis* L. betrifft, so bringe ich die vorzüglichen und wahrheitsgetreuen Berichte von Karl Uffeln „Die Großschmetterlinge Westfalens, Münster i. W. 1908“ p. 151 und Anton Gartner „Die Sesien des Brünner Faunengebietes“ l. cit. p. 36 in Erinnerung.

Nach meinen vorjährigen eigenen Beobachtungen findet man die Raupe im ersten Frühjahr und die Puppe bis in den Mai hinein (im Winter liegt hier immer hoher Schnee) in den Hackstümpfen schwacher, armdicker und seltener auch starker Birkenstämme, meistens im Holze, seltener unter der Rinde und noch seltener im Marke der saftigen, rund um den Stumpf wachsenden Triebe. In letzteren liegt die Puppe 2 bis 6 cm über der Basis, welche von der Raupe rundherum abgeagt wird, so daß diese besetzten Triebe leicht abbrechen, gleich den von *Bembecia hylaeiformis* Lasp. bewohnten Himbeerstengeln. Ich fand die Puppe meist kopfaufwärts, doch auch kopfabwärts in einem engen, braunen, innen glatten, außen rauhen, aus Bohrspänen verfertigten Kokon, der vorn in einen 1 bis 3 cm langen dünnen Schlauch endigte, dicht unter der Schnittfläche des Stumpfes, doch auch tiefer im Holze. Der Hackstumpf und auch die Rinde um die Austrittsöffnungen herum sind bedeckt von dem braunen körnigen Kote der Raupe, so daß man bewohnte Stümpfe sofort erkennt. Die besten Resultate erzielt man, wie auch Uffeln hervorhebt, wenn man die besetzten Stümpfe mittelst einer kleinen Handsäge dicht über dem Boden absägt und diese noch immer 6 bis 8 cm langen Stücke auf feuchten Sand oder Sägespäne legt.

In lebenden Bäumen fand ich die Raupe nie, auch nicht in Hackstümpfen der Erle, ob zwar dieselben dicht neben jenen der Birke standen.

Im März 1908 wurde bei Mitterdorf im Mürtale ein kleiner Birkenwald geschlagen und 1909 fand ich in den Stümpfen eine Menge erwachsener Raupen und auch schon Puppen (Anfang April), ein sicherer Beweis des einjährigen Raupenzustandes. Doch auch einige kleine Raupen fanden sich, weshalb man annimmt, daß ein kleiner Teil derselben zwei Winter überdauere (s. auch Gartner l. cit. p. 27 usw.).

Die Puppe schiebt sich wie bei allen Sesien weit aus dem Kokon heraus, um den Falter meist in den Vormittagstunden zu entlassen. Die Raupe wird von einer mittelgroßen Wespe mit sehr langem Legestachel bewohnt, deren langer dünner Kokon braun, seidenartig und durchsichtig und deren Erscheinungszeit die gleiche wie die des Falters ist. Alte Birkenstöcke vermodern schnell: in solchen findet man nie eine Raupe, wohl aber Käferlarven, welche das Vermodern durch Zernagen des Holzes sehr befördern. Ich kann deshalb der Bemerkung in einem der neusten Schmetterlingsbücher nicht zustimmen, wo es heißt: „Die Raupe lebt einjährig in alten Birkenstöcken und -Stämmen, seltener in solchen von Erlen.“

Am 17. April um 9 Uhr Vormittags bemerkte ich, wie sich eine weibliche Puppe aus dem Kokon herausarbeitete, bis sie fast gänzlich daraus hervorragte, um dann eine geraume Zeit auszuruhen; die Farbe, besonders die rote, schimmerte durch. Da die Insekten gegen Tabakrauch sehr empfindlich sind, so wollte ich mich überzeugen, auf welche Art *culiciformis* darauf reagieren würde, und blies sie mit Zigarrenrauch an. Sofort bewegte sich die Puppe,

zuerst hoben sich die langen Fühlerscheiden ab, dann sprang die Stirnhaut, der Falter kroch bis zur Hälfte aus der Hülle und hüpfte dann in einem zierlichen Sprunge aus dieser hervor. Solche Sprünge kann man jederzeit am Falter beobachten, wenn man ihn am Kopfe berührt; der Sprung beträgt oft 8–10 cm.

Die verlassene Puppenhülle ist im männlichen Geschlechte etwa 15 mm, im weiblichen 18–20 mm lang, braungelb, mit hörnerartig abstehenden langen Fühlerscheiden.

Die erhabenen Segmentränder sind nur am Rücken abwechselnd mit je einer Reihe größerer und einer Reihe kleinerer Hakenkränze versehen; der Bauch ist unbewehrt und glatt.

Die Hinterleibsspitze ist rundlich und endigt mit 8 braunen Stacheln, wovon der achte oft fehlt. Der Falter ist in einer Viertelstunde flugbereit.

Fritz Hoffmann-Krieglach.

Zwei neue Rassen von *Argynnis adippe* L.

— Von H. Fruhstorfer. —

Arg. adippe mainalia subsp. nova.

Steht der *bainvarica* Spuler am nächsten, von der sie eine größere südliche Schwesterrasse darstellt, die sehr weit verbreitet ist und die ebenso wie *bainvarica* Beachtung und Benennung verdient.

♂ oberseits wie *bainvarica*. Unterseite: Basalfeld der Hinterflügel heller grün, die submarginalen Silbermakeln viel größer, die rotbraune Binde, auch jene der ♀♀, etwas lichter, aber dennoch nie so unentschieden wie bei *adippe* von Norddeutschland, Mähren, Ungarn und Südrußland. ♀ oberseits auch viel dunkler rotbraun als bei ♀♀ von *adippe adippe* genannter Fundorte.

Patria: Südtirol, Klausen. Krain, Agram. Umgebung von Genf, Arcine, Brides les Bains und Salève in Savoyen. 43 ♂ ♀ in Coll. Fruhstorfer.

Arg. adippe adelassia subsp. nova.

Oberthür in Lep. Comparée Juni 1909 p. 209 zählt die ihm bekannten Fundorte der Spezies in Frankreich auf. Darunter fehlt der Flugplatz Alpes Maritimes, woher ich durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Balestre in Menton eine Serie von Exemplaren empfangen habe.

♂ ♀ nahe *mainalia*, nur habituell noch statlicher und die braune Binde der Hinterflügel-Unterseite fast völlig verschwunden, dafür aber die subterminalen Silberflecke stark vergrößert.

Patria: Seealpen, Umgebung von Menton, Moulinet. Juli.

Arg. adippe bainvarica Spuler fing ich in mit Exemplaren aus dem Allgäu übereinstimmenden ♂♂ ♀♀ auch bei Berchtesgaden und Bad Leuk im Wallis. Die Form ist demnach weiter verbreitet als bisher angenommen wurde.

Merkwürdige Färbung einer Raupe von *Chaerocampa elpenor* L.

Von Heinr. Oertel, Halle (S.).

Im Juli vorigen Jahres fand ich gelegentlich eine *Chaer. elpenor*-Raupe, welche ich mitnahm, weil ich bereits Raupen von *Pterogon proserpina* Pall. mit *Epilobium hirsutum* fütterte, welchen ich die *elpenor*-Raupe zugesellte.

Nach einigen Tagen bemerkte ich beim Futterwechsel, daß die *elpenor*-Raupe soeben ihre letzte Häutung überstanden hatte. In ihrem neuen Kleide sah sie recht sonderbar aus. Die rechte und die

1. Beilage zu No. 9. 4. Jahrgang.

linke Körperseite zeigten eine durchaus verschiedene Färbung: während die eine Seite schwarzbraun war, hatte sich die andere Seite in ein lebhaftes Grün gekleidet.

So etwas hatte ich noch nie gesehen. Um die Raupe besser beobachten zu können, trennte ich sie von den übrigen und erzog sie fortan in einem besonderen Behälter, zeigte sie auch allen mir bekannten hiesigen Sammlern.

Nach einigen Tagen verminderte sich die grüne Färbung und ging in ein sehr helles Grau über, welches gegen das Schwarz der andern Körperhälfte immer noch auffallend abstach. Auch blieb die Grenzlinie zwischen den beiden Farben, welche vom Kopf bis zum After über die Mitte des Rückens lief, deutlich sichtbar.

Die Raupe hatte sich verpuppt. Als es nun Frühling wurde, konnte ich die Zeit gar nicht erwarten, daß der Falter schlüpfen sollte. In der Osterwoche holte ich den Zuchtbehälter, einen Blumentopf, ins warme Zimmer, hob das Moos hoch und nahm die Puppe aus ihrem leichten Gespinst. Auch sie war deutlich halb dunkel, halb hell gefärbt.

Endlich am 29. April d. Js. schlüpfte der Falter. Er ist gleichfalls auf der einen Seite dunkel, auf der andern hell gefärbt. Am stärksten prägt sich der Unterschied an den rot gezeichneten Stellen aus.

Die Puppenhülle, welche ich aufbewahre, ist selbst nach dem Schlüpfen noch deutlich zweifärbig halbiert.

Aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-Altona. Zur Lebensweise der Raupe von *Had. funerea* Hein. *)

— Von Rud. Boldt, Hamburg. —

Ich fand die Raupen von *H. funerea* zuerst gelegentlich des Einsammelns derjenigen von *Leuc. impudens* im bekannten Eppendorfer Moor bei Hamburg, und zwar Ende April. Ein genaues Nachsuchen am Platz ergab, daß die Raupen zu dieser Zeit regelmäßig unter Moos und *Erica tetralix* auf erhöhten Stellen des Moores, dort besonders, wo das Gras *Molinia caerulea* reichlich wächst, zusammengerollt liegen, nun, wie es scheint, ihre letzte Häutung abzuwarten. Die Raupe hat sich an die genannte Grasart derart gewöhnt, daß sie in der freien Natur an sie gebunden ist, und daß sie nur ausnahmsweise und in der Gefangenschaft mit anderen Gräsern fürlieb nimmt. *Molinia caerulea* wächst hauptsächlich an den Moorrändern, auch auf den aufgeschütteten Moorwegen, wo sie oft an Grabenöffnungen sich ansiedelt oder die tiefausgefahrenen Wagengleise säumt. Die zarten Grasspitzen sprießen erst spät, Anfang Mai, aus den meist im Spätherbst zwecks Streugewinnung abgemähten Büscheln. Es mag dies der Grund sein, weshalb die Raupe erheblich später erwachsen ist, als ihre Verwandten: *H. rurea*, *gemina*, *basilinea* etc. Nach der letzten Häutung entwickelt die Raupe der *funerea* einen außerordentlichen Appetit, so daß ihre grünen Exkremente sehr bald zu größeren Kotklumpen zusammengeballt zwischen den grünen Halmchen zu bemerken sind. Es ist dieser Umstand ein wichtiger Fingerzeig, um die Raupen im Mai bei Tage in größeren Mengen zu finden. Man findet sie dann jedentalls in unmittelbarer Nähe des

Grasbüschels unter trockenen Abfällen oder halb eingewühlt in die Erde. Meine zum ersten Mal auf diese Weise in fast erwachsenem Zustand erbeuteten Raupen, 70 an der Zahl, gediehen in der Gefangenschaft bei Fütterung mit den gewöhnlichen Wiesengräsern ausgezeichnet und verpuppten sich dicht an der Erde zwischen leicht zusammengesponnenen Grasteilen zu rotbraunen Puppen, aus denen bei Aufbewahrung im Zimmer Anfang Juli, im Freien gehalten, erst Mitte Juli die Falter schlüpfen.

Um die Raupe im früheren Stadium kennen zu lernen, habe ich im vorigen Herbst die hochaufgeschossenen und durch ihre rotgelbe Färbung weithin erkennbaren Büschel der *Molinia caerulea* abgesucht. Ich fand hier die 1 cm langen Räumchen zwischen den Stengeln sitzend. Um sie in größerer Anzahl zu erhalten, wende ich folgendes Verfahren an: Ich schiebe den Schirm von der Seite gegen und unter die meist erhöht stehenden Büschel, so daß ein großer Teil der Halme über den Schirmrand ragt, und bearbeite dann mit dem Raupenkratzer, Unkrautjäter oder sonstigem ähnlichen Instrument die Grasbüschel von Grund aus, so daß sie tüchtig durchgerüttelt werden. Es fällt dann eine große Anzahl der Raupen in den Schirm. So habe ich z. B. von Groß-Borstel im Eppendorfer Moor 500 Raupen nach 7-8 Stunden Arbeit nach Hause bringen können. In den wärmeren Oktober-Nächten konnte ich auch mit der Laterne die Räumchen bequem erlangen: denn sie steigen an den Stengeln des Grases in die Höhe bis in die Rispen, sicherlich, um hier von den Samen zu fressen.

Um die Art der Ueberwinterung im Freien kennen zu lernen, habe ich im Winter verschiedentlich mit einer Hacke die Erde um die Moliniabüsche aufgelockert und feststellen können, daß die Räumchen fast ausschließlich 1--2 cm tief in der Erde ruhen, mit Vorliebe dort, wo sich eine Moosdecke befindet.

In der Gefangenschaft, wo meinen Raupen trockene Blätter in großen Mengen zur Verfügung standen, verspann sich ein geringer Prozentsatz hierin, indem die Raupen nach Art der Microlepidopteren-Raupen den Blattrand umbogen und sich mit einem leichten Gespinst an der Blattfläche befestigten. Auch taten sich bei mir mehrere, 5--15 Stück habe ich gezählt, zu einer Kolonie zusammen und verfertigten in einem zur Verfügung stehenden Torfstück eine gemeinschaftliche Ueberwinterungshöhle mit gut versponnenen Wänden. Bemerkenswert ist hierbei, daß die *funerea* in diesen Raupennestern scheinbar keine anderen *Hadena*-Raupen, die in großer Anzahl in demselben Behälter waren, duldet: die Art isoliert sich also streng.

Leider ging ein großer Teil der Raupen nach der Ueberwinterung zu Grunde. Es will mir scheinen, als wenn die *funerea* für Krankheiten empfindlicher sind als die anderen *Hadenen*-Arten. Es mag wohl doch an der Grasart liegen, die man mehr berücksichtigen muß. Ich empfehle unter diesen Umständen, lieber im Herbst reichlich eingesammelte Räumchen zu vereinigen und an einer geeigneten Stelle im Freien an einem größeren Moliniabüschel in passender Weise auszusetzen, um sie im April-Mai hereinzuholen und die Zucht im Zimmer zu vollenden.

*) Nach einem Vortrage a. 22. IV. 10.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Oertel Heinrich

Artikel/Article: [Merkwürdige Färbung einer Raupe von Chaerocampa elpenor L. 48-49](#)